

Nach 80 Jahren erschienen die libri duo zu Wien in zweiter Auflage. Heute ist dieses in den Ordensfamilien des hl. Augustin um seines flüssigen Stiles und seiner präcisen Kürze willen einst so geluchte und geschätzte Werkchen gänzlich vergriffen. Der Herausgeber hat sich um die neue Edition durch die Vergleichung der Texte mit der Mauriner-Ausgabe der Werke des hl. Augustin besonders verdient gemacht. Die neun Betrachtungen zum Feste des hl. Ordensstifters im Appendix *'alimenta pietatis Augustinianae'* genannt, sind J. G. Grueber, *Alimenta pietatis Augustinianae*, Lincii, Ilger, 1744 (158—81), die andern Andachtsübungen, Hymnen, Orationen u. s. w. demselben Buche (1—132), die Betrachtungen zum *'triduum sacrum exercitiis spiritus accommodatum'* dagegen H. Bozenhart (nicht Bozenbart), *Solitudo sacra*, Ulmae, Gassenmeyer, 1717, (73 u. s. f.) entnommen. Die Universitäts-Buchdruckerei „Styria“ in Graz hat ihren vielen Verdiensten ein neues Vorbeerreis hinzugefügt durch die nette Ausstattung des Büchleins in Druck und Papier.

Wir empfehlen dasselbe nicht allein den Ordensjüngern, sondern auch allen andern eifrigen und andächtigen Verehrern des hl. Augustin. Sie werden daraus viel geistlichen Nutzen schöpfen.

Reichersberg.

Stiftsdechant Konrad Meindl.

34) Eregetische Erbauungsreden über die Episteln und Lectionen von Heinrich Sladeczek, Welpriester und k. k. Professor. Verlag von Heinrich Kirsch (vorm. Mechtharisten-Buchhandlung) in Wien. 1888. VIII und 432 Seiten. Preis fl. 2 = M. 4.

Das Buch enthält, wie es im Vorworte richtig heißt, „ungewohnten Stoff in ungewohnter Form.“ Der Herr Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, die sonn- und festtäglichen Mess-episteln des Schuljahres (vom XV. bis zum VI. Sonntag nach Pfingsten) homiletisch zu bearbeiten. Daß derselbe mit gründlicher Schriftkenntnis und mit großem Fleiße an die Lösung dieser schwierigen Aufgabe gegangen, beweist jedes Blatt des Werkes. Das Buch eignet sich für jeden Priester ohne Ausnahme; denn abgesehen davon, daß ihm die 49 Erbauungsreden viel Stoff bieten, den er in seinen Predigten verwerthen kann, — es muß ja jedem Diener des Altars gar sehr daran liegen, daß er selbst ein genaueres Verständnis der hl. Lesungen gewinne, um sich dadurch in die von der Kirche gewünschte religiöse Stimmung zu versetzen. Mit Rücksicht auf diesen wichtigen Zweck, welcher durch fleißiges Durchlesen vorliegender Abhandlungen leicht und sicher erreicht wird, sei das Buch allen Priestern bestens empfohlen.

Zuwiefern indes der Herr Verfasser die eregetischen Erbauungsreden für die obersten Classen der Mittelschulen berechnet, erwachen in mir einige Bedenken, die ich nicht verschweigen darf. Ich lege kein Gewicht darauf, daß die Verhältnisse es selten gestatten werden, ausschließlich vor dem siebenten und achten Curse zu predigen (vgl. Vorwort, S. VII.). Sollen aber die Exhortationen an die Studenten irgend einer Altersklasse wahrhaft nutzbringend sein, so müssen sie im allgemeinen den Charakter von Standespredigten haben, d. h. ihr Inhalt muß so beschaffen sein, wie er den jeweiligen sittlich-religiösen Bedürfnissen der studierenden Jugend entspricht. Wer nun die laufenden Episteln Satz für Satz erklärt, der kann meines Erachtens dieser Anforderung bloß mangelhaft genügen; denn die Lesungen sind für alle Stände und für alle Lebensverhältnisse berechnet und enthalten deshalb gar oft Lehren und Ermahnungen, welche für den Studenten nur geringe Bedeutung haben (z. B. Warnung vor Diebstahl, Mahnung zur Gastfreundschaft).

Allerdings gibt es auch Episteln, deren Inhalt ganz oder theilweise den Bedürfnissen des studierenden Jünglings entspricht. Die betreffenden Reden sind denn auch dem Hrn. Verfasser gut gelungen und werden, mit passenden Nutzenwendungen und mit Gefühlswärme vorgetragen, bei Schülern der Oberclassen ihre Segenswirkung nicht verfehlen (z. B. Nothwendigkeit und Früchte der Bruderliebe, Friedfertigkeit, Demuth, Wachsamkeit und Gebet u. s. w.). Die Sprache ist flüssig und des hl. Gegenstandes würdig. Nur hätte der Auctor folgende und ähnliche Ausdrücke vermeiden sollen: „Oder wäre es der curiose Wille Gottes?“ (S. 153), — „der Apostel versteigt sich heute zum Selbstlob“ (S. 198), — „gehört“ (S. 146), — „ohne der Gnade“, „ohne der menschlichen Betriebsamkeit“ (S. 214), — „X beliebig“ (S. 270) u. s. w. Ferner hätte ich gewünscht, daß weniger bekannte, griechische und lateinische Texte übersetzt worden wären, beispielsweise S. 187 (ἄλφα etc.), S. 189 (Seneca) und S. 336 (August.). Desgleichen halte ich es für nachtheilich, allzu viele Fremdwörter zu gebrauchen, zumal solche, welche den Zuhörern völlig unverständlich sind, wie „der Brabente“ (S. 193, βαρβαρις = Kampfrichter). Schließlich hege ich noch den Wunsch, daß der gelehrte Herr Verfasser in einer zweiten Auflage nicht bloß die Episteln, sondern auch die übrigen Schrift- und Väterstellen citieren und um die kirchliche Approbation des Buches sich bewerben möge. — Die Ausstattung des Werkes ist schön; die eingetragenen Druckfehler sind weder zahlreich noch störend.

Brixen.

Professor David Mark.

35) Geschichte der christlichen Kunst in Böhmen bis zum Aussterben der Premysliden. Von Dr. Joseph Neuwirth, Privatdocent der Kunstgeschichte an der k. k. deutschen Universität in Prag. Mit 125 Abbildungen. Prag 1888. Verlag der J. G. Calve'schen k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung. (Ottomar Beyer). Preis fl. 6.— = M. 10.—

Der Verfasser hat sich keine geringe Aufgabe gestellt, das Kunstleben Böhmens aus einem Zeitraume zu erforschen, der eben selbstverständlich wegen des hohen Alters in Dunkel gehüllt viele Schwierigkeiten bot.

Im neunten Jahrhundert begann das Christenthum in Böhmen Wurzeln zu fassen, als der Stamm Premysl zu regieren begann. Zahlreich wanderten unter dem Schutze dieser Landesfürsten Missionäre aus Deutschland ein; mitunter kamen auch Klostergeistliche aus Frankreich und Italien. Den Eifer und das Streben der Fürsten des Landes im Interesse des Christenthums und der ihr eigenthümlichen Kunst schildert der Verfasser in einer Weise, daß der Leser bei der Lectüre des unermüdeten Schaffens und Wirkens für christliche Kunst höchst angenehm berührt wird. Ganz besonders unparteiisch urtheilt der Verfasser über den großen König Ottokar den II. Er war nämlich unstreitig der Hauptbeförderer Alles Guten und Schönen; er brachte zur Förderung der Kunst allseitig die größten Opfer und führte eine über seine Zeit weit hinausragende Pracht, was Kunstgegenstände und -Geräthe betrifft. Er war ein Freund der Deutschen, da diese besonders in stande waren, seinen Sinn für Kunst durch ihre Werke zum Ausdruck zu bringen. Wir können es den Slaven nicht verargen, wenn sie sein Andenken in hohen Ehren halten. Es war ein Unglück, daß zwei so große Männer, wie Ottokar und Rudolf sich feindlich begegnen mußten; in einer günstigeren Constellation der Zeitverhältnisse hätte Ottokar früher schon das geleistet, was Karl IV. erst später zum Wohle Böhmens ausführte. In Ottokar war jeder Zoll ein König.

Der Verfasser legt uns eine meisterhaft gelungene Uebersicht alles dessen vor, was künstlich und kirchlich interessiren konnte. Unermüdet und gewissenhaft dringt er in die abgelegensten Winkel allerorts, um womöglich Aenderungen alter Zeiten der Vergessenheit zu entreißen und einer näheren, günstigeren Beurtheilung zu würdigen. Wie er selbst